

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 1

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Ein großer Mann

Seit Esther Vilar ist allerorten das Mitleid mit den Männer groß, teils allgemein, teils speziell, und einer Seite dieses unglücklichen Daseins wollen wir doch auch hier Ausdruck geben.

Wir haben vor Jahren einmal an dieser Stelle das Schicksal einer zu groß gewachsenen Frau (187 cm) geschildert, d. h. sie schilderte es selber in einer bekannten amerikanischen Zeitschrift. Es ist wohl wirklich nicht leicht, so groß zu sein, selbst wenn die Frau noch so hübsch ist. Ich weiß noch genau, daß ich mir damals sagte, wie viel leichter es für einen Mann sein müsse, überdurchschnittlich groß zu sein. Jetzt aber finden wir in «Time» den Bericht eines Mannes von gut zwei Meter Höhe, der uns aufklärt darüber, daß auch Männer es in diesem Falle nicht immer leichthalten.

Da wäre, genau wie bei den großen Frauen, einmal die Konfektion.

Auch der Mann findet nämlich im Konfektionsgeschäft keine Auswahl für seine – doch sicher an sich flotte – Statur. Und der Verkäufer erklärt ihm, mit Bedauern, wenn auch leicht gereizt, der Prozentsatz an so großer Kundenschaft erreiche noch nicht einmal zehn, da lohne es sich wirklich nicht, diese Größe auf Lager zu haben, aber man könne sie – vielleicht – bestellen.

Aber auch sonst hat der Große Kummer, zum Teil dieselbe Art, wie die Frau: die zu tief hängenden Spiegel, vor denen der Riese in die Knie gehen muß, die zu kleinen Hotelbetten, die zu niederen Lavabos, die vielen Autos, bei denen auch der Vordersitz nicht genügend «Beinraum» aufweist, die Qual der zu eng stehenden Sitzreihen in Kinos, Theatern und Konzertsälen ...

Wie gesagt, manche dieser Klagen haben wir auch von der überdurchschnittlich großen Frau gehört, aber bei ihr kam noch eine, nicht unwesentliche, dazu: daß sich kaum je ein Tanzpartner noch Begleiter findet, zu dem sie nicht von oben herab reden muß. Ihre Heiratschancen werden dadurch, wie sie – vielleicht mit Recht – vermutet, erheblich herabgesetzt.

Von dieser Art Sorgen sagt begreiflicherweise der große Mann kein Wort, denn sie sind ihm sicher unbekannt. Er hat sogar meist eine ausgesprochene Vorliebe für kleine Frauen, wie diese für ihn, sonst könnten wir sagen: wie schade, daß wir ihn nicht mit der großen Frau bekannt machen können.

Uebrigens verweist der Große sehr zuversichtlich auf die Zukunft. Er sagt, Stühle, Tische, Lavabos usw. seien eben den Leuten angepaßt, wie sie vor fünfzig Jahren noch waren. Seit damals ist der Größen-durchschnitt aber bereits sehr gestiegen. Vielleicht tragen diesem Umstand – denn es scheint mit dem Größerwerden im selben Tempo weiterzugehen – mit der Zeit auch die Hersteller, Bauunternehmer usw. Rechnung, denn «die Zeit arbeitet für uns» schreibt der große Mann. Hoffentlich erlebt er die Verwirklichung seines Zukunftsglaubens noch. *Bethli*

Offener Brief an Esther Vilar

Liebe Esther!

Nachdem ich meinen Haushalt in den einzigen zulässigen zwei Stunden erledigt habe, kann ich mich mit gutem Gewissen an die Schreibmaschine setzen. Was haben Sie angestellt, mit Ihrer Behauptung,

zwei Stunden genügten, um einen Haushalt zu besorgen? Die berüchtigten «zwei Stunden» sind in den vergangenen Wochen zu einem geflügelten Wort geworden. Am Radio, Fernsehen, unter Freundinnen, überall hört man davon. Ich hoffe nur, daß keine Bauernfrau oder eine Mutter mit großer Familie Ihren Ausspruch am Fernsehen gehört hat. Bei diesen ist der «Zweistundentag» wohl eher ein «Zwölfstundentag», auch bei der besten Organisation.

Liebe Esther, glauben Sie nicht auch, daß der Mann es ist, der die Frau zu diesem Luxusgeschöpf und berechnenden Wesen geformt hat? Der Durchschnittsmann hat lieber eine hübsche, unproblematische Frau, auf die er stolz sein kann, als eine gleichberechtigte, selbständige Partnerin. Beweis dafür ist, daß sehr viele Frauen mit überdurchschnittlicher Intelligenz ledig bleiben, weil sie eben dem Wunschbild des Durchschnittsmannes nicht entsprechen. Eine emanzipierte Frau ist das Schreckgespenst der meisten Männer, während sie sich gerne mit einem hübschen Ding abgeben, wenn es auch noch so dumm daherplappert.

Von einem Volk mit einer schlechten Regierung sagt man: «Es hat die Regierung, die es verdient.» Man könnte diesen Spruch auch abwandeln: «Die Männer haben

die Frauen, die sie verdienen.» Besonders die Amerikanerin wird von klein auf bewußt darauf trainiert, in der Schule und überall möglichst «popular» zu sein, möglichst viele «dates», Einladungen zu erhalten. Hübsche Luxusgeschöpfe sind eben beliebt. Es ist auch hier eine Sache von Angebot und Nachfrage.

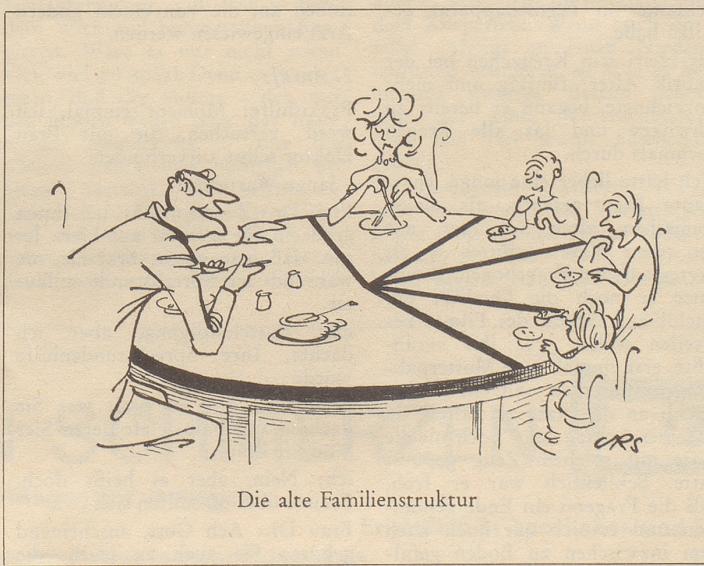
Liebe Esther, ist Ihr Buch nicht eigentlich eine verkappte Anklage gegen die Männer? Es ist mir unverständlich, weshalb sich besonders die Frauen so über Ihren «Dressierten Mann» entrüsten. Abgesehen von Ihren ominösen «zwei Stunden» bei Ihrer Fernsehsendung.

Mit freundlichem Gruß Hege

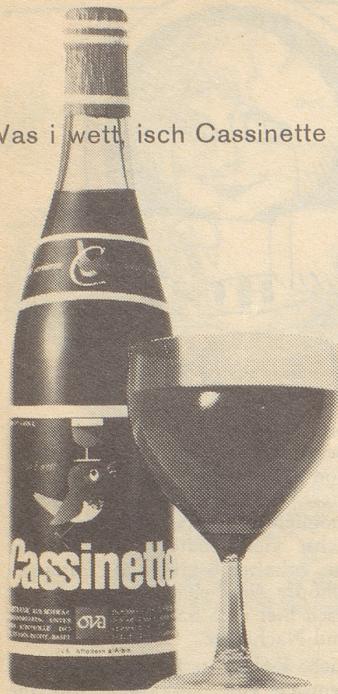
Theorie und Praxis

Es war an einem strahlend schönen Wintersonntag. Nach dem Mittagessen machte ich mich schnell ans Abwaschen und freute mich schon auf den Spaziergang in den vorweihnächtlichen Wald. Da ergriff spontan mein Mann das Abtröchnützeli und sagte: «Würdest du mich heute nicht begleiten an die Tagung vom Natur- und Heimatschutzverein, ich sollte doch dorthin gehen?» Man müßte schon eine pickelharte Frau sein, um da zu widerstehen, und so stieg ich zu meinem Mann in sein Wägeli ein und half mit, die Luft zu verschmutzen, um an besagter Tagung teilzunehmen. Im Saal hatten sich schon eine stattliche Anzahl Männer und auch Frauen versammelt, denen es ein heiliges Anliegen ist, ihre Umwelt rein und gesund zu erhalten.

Wir fanden noch Platz an einem freien Tisch und gewahrten vor jedem Besucher ein kleines Päckli Zigaretten. Mir schwante nichts Gutes. Tatsächlich, es ging nicht lange, so herrschte dicke Luft in unserem Saal. Männlich bemühte sich, möglichst rasch mit seinem Kontingent Zigaretten fertig zu werden und paffte genießerisch die schönsten Rauchschwaden in die Atmosphäre. Unterdessen machten uns die Referenten klar, wie wichtig es sei, keine finanziellen Opfer zu scheuen, um mit teuren Einrichtungen unsere Luft rein zu bekommen, denn zurückkrebsen kann man ja nicht in unserer



Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigentlichem

Vitamin C

Ein OVA - Produkt

Nebelpalter-Inserate bringen immer Erfolg

JB «die schottische Herausforderung»!

Justerini & Brooks sind das grösste Risiko eingegangen: blasser zu sein als die anderen Scotches!

Man hat ihnen das zum Vorwurf gemacht – bis klar wurde, dass gerade diese «Original-Blässe» ein untrügliches Kennzeichen des echten JB ist.

Denn von Natur aus kommt der Scotch hell aus dem Destillierkolben. Die Wahrheit ist genauso hell: JB bleibt immer gleich rein und leicht. Er behält seine natürliche Färbung, gewonnen durch jahrelanges Ruhen in berühmten, altehrwürdigen Kellern.

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalvertretung für die Schweiz:
Schmid & Gassler, Genève

hochzivilisierten Wohlstandsellschaft. Ich aber ertappte mich bei dem Gedanken, wie schön es jetzt wäre, draussen auf der Hard, den frischen Wind in der Nase, im strahlenden Sonnenschein spazierenzugehen.

Marie

lenen Musterpaket bücken mußte. Heiri sah ein, daß diese Tests gar nicht so einfach waren, wie er es sich vorgestellt hatte. Da mußte man noch gut hinsehen und schnell reagieren, was ja eigentlich bis heute nicht gerade seine Stärke gewesen war.

Ein fröhliches, selbstzufriedenes Lachen glitt über Heiris Gesicht, als er sich wiederum draussen auf der Straße befand und seinen ersten Test so gut hinter sich gebracht hatte. Das kleine Couvert mit der entsprechenden Entlohnung nahm er immer wieder aus der Tasche und freute sich kindlich darüber. Am Straßenrand stand ein hochgewachsenes Liebespaar engumschlungen. Heiri betrachtete die beiden von allen Seiten. Ich sagte zu ihm: «Schau doch nicht so hin, du bist jetzt nicht mehr in der Marktforschung.»

«Ich muß doch hinsehen, ob es nicht unsere Tochter ist!» erklärte Heiri diesmal schlagfertig. WW

Nach der Aufklärung punkto Krebs

Weil es heißt, Frauen über 30 sollten sich jedes Jahrfrauenärztlich untersuchen lassen, griff ich eines schönen Tages zum Telefon zwecks Anmeldung bei einem Gynekologen in einer mittelgroßen Schweizer Stadt. Die Dialoge, die ich führte, nachdem ich mich mit: «Hier spricht Frau X., ich möchte mich anmelden für eine Untersuchung ...» vorgestellt hatte, gebe ich nachfolgend wörtlich wieder:

1. Anruf:

Praxishilfe: Haben Sie eine Empfehlung?

ich: Meine Nachbarin hat mir ...

Praxishilfe: Nein, ich meine eine Empfehlung des Hausarztes oder so ...

ich: Nein, ich ... ehm ...

Praxishilfe: Tut mir leid, aber der Herr Doktor nimmt nur Patientinnen an, die von einem andern Arzt eingewiesen werden.

2. Anruf:

Praxishilfe: Moment einmal, ich werd' versuchen, Sie mit Frau Doktor selbst zu verbinden.

– lange Wartezeit!

Frau Dr.: Zuerst möcht' ich Ihnen grad ein für allemal ans Herz legen, daß man einem Arzt nie, nie während der Sprechstunde anläutet.

ich: Entschuldigung, aber ich dachte, Ihre Sprechstundenhilfe würde ...

Frau Dr.: Mir ist egal, was Sie dachten. Weshalb telefonieren Sie? Sind Sie krank?

ich: Nein, aber es heißt doch, Frauen über 30 sollten sich ...

Frau Dr.: Ach Gott, anscheinend gehören Sie auch zu jenen, die

massenhaft Frauenzeitschriften konsumieren! Wissen Sie, man kann auch alles übertreiben mit Untersuchungen und so. Wenn Sie sich wohl fühlen, sehe ich nicht ein, weshalb Sie die kostbare Zeit eines Spezialisten für nichts und wieder nichts beanspruchen sollten ...

3. Anruf:

Praxishilfe: Waren Sie auch schon hier?

ich: Nein.

Praxishilfe: Dann bedaure ich, aber Herr Doktor kann keine neuen Patientinnen mehr annehmen. ich: Und nur für die Untersuchung?

Praxishilfe: Bedaure ... versuchen Sie es einmal bei einem Kollegen ...

4. Anruf:

Praxishilfe: Wie alt sind Sie?

ich: 30.

Praxishilfe: Haben Sie Schmerzen oder irgendwelche Unregelmäßigkeiten?

ich: Nein, nichts dergleichen ...

Praxishilfe: Moment bitte – Herr Doktor sagt, in diesem Fall habe es keine Eile, warten Sie noch – sagen wir – 1 oder 2 Jährchen, dann werden wir weitersehen, okay?

ich: Okay!

5. Anruf:

Am andern Ende ertönte ab Tonband:

«Wegen Abwesenheit des Arztes bleibt die Praxis geschlossen.»

... und ich gab das Telefonieren auf. – Hauptsache, man ist gesund, gell!

Du hast Pech gehabt. «Sie» sind wirklich nicht alle so, liebe Lilo. B.

D Frau Wirt

Erste Szene:

Gäste betreten das Restaurant. Sie kennen die Frau Wirtin schon von früher. Bei der Bestellung fragen sie:

«Fräulein, könnten Sie die Frau Wirtin rufen?»

«Sie ist leider ausgegangen.»

Unmut macht sich auf den Gesichtern breit – «Ausgerechnet wenn wir einmal ...»

Zweite Szene:

Stammgäste sitzen beim leckeren Mahl. Wo bleibt denn die Frau Wirtin?

Das Fräulein kann sie nicht finden (und übrigens wollen andere Gäste auch bedient sein). Unmut steht in den Gesichtern.

Dritte Szene:

Ein Vertreter betritt das Lokal, bestellt sich einen Café crème und

die Frau Wirtin. Den Café bekommt er, aber die Frau Wirtin ist abwesend.

«Waaas, sie ist nicht da! Ich habe doch eine Karte geschickt, daß ich gelegentlich hereinschauen werde ... der Herr, nein, das nützt mir in diesem Falle nichts.»

Also, das ist doch die Höhe, da haut's die Wirtin einfach ab! Unmut ...

Vierte Szene:

Eine fröhliche Gesellschaft des Ortes genehmigt einen Schlummertrunk.

«So, wo bleibt denn die Frau Wirtin?»

Gar so spät ist es doch noch nicht und wenn man einmal mit ihr anstoßen möchte, so glänzt sie in Abwesenheit. Unmut verdrängt ein breites Lächeln, also, wenn die meint ...

Ja, sehen Sie, eine Wirtin hat eben immer präsent zu sein, immer. Denn mindestens einer der Gäste wird sonst muff. Wo anders als in ihrem Lokal hat eine Wirtin denn sonst zu sein? Oder glauben Sie, sie sollte sich einmal einen Theaterbesuch leisten, wie andere Menschen, oder einen Waldspaziergang unternehmen, oder gar baden gehen?

Sie sitzen in ihrem Lieblingslokal und die Frau Wirtin zeigt sich nicht, kommt nicht lächelnd-grüßend auf Sie zu, schüttelt Ihnen zum Abschied nicht noch an der Haustür die Hand; da werden Sie doch nicht denken, daß sie vielleicht im Bügelzimmer Servietten durch die Mangel lässt, weil sie zuwenig Personal hat, oder in der Küche Geschirr in die Abwaschmaschine lädt? Sie werden doch nicht glauben, daß sie ihrem Kleinen den Schoppen reicht – vielleicht hat das Kind auch Masern, oder sie spielt mit ihm oder hilft ihm bei den Aufgaben? Ja, hat sie denn Kinder, die Frau Wirtin? Manchmal schon. Dafür meistens zuwenig Angestellte. Ach, und ein paar Stündchen Schlaf und Erholung braucht sie auch. Aber an all das denken Sie doch nicht, oder? Denn, wenn die Frau Wirtin nicht präsent ist, fühlen Sie sich jedenfalls persönlich betupft. Alles was recht ist, aber eine Frau Wirtin gehört einfach in ihr Lokal und damit basta!

Wenn jetzt ein sauersüßes Lächeln über Ihr Gesicht huscht, ja, dann sind Sie sicher selbst eine! SiSe



Vom Treppenwitz

Ich bin eigentlich keine neidische Natur, und ich gönne jedem das, was er hat; aber um eine Eigenschaft beneide ich alle diejenigen, die sie besitzen, glühend: um Schlagfertigkeit! Es existieren tatsächlich Menschen, die geben auf jede Frage, jedes Kompliment, jede Anrempling die richtige, treffende Antwort und das in Blitzesschnelle. Wie machen sie das nur? Während unsereins je nachdem leicht verlegen oder einfach hilflos etwas Banales von sich gibt und sich dann stunden-, manchmal sogar tagelang deswegen schämt.

Denn – vierundzwanzig Stunden später fällt uns selbst die unübertrefflich gute Antwort ein, sogar in Variationen, und es überkommt uns bittere Reue: O, warum habe ich sie nicht schon gestern an den Mann oder die Frau gebracht? Warum nur stand ich da wie der Esel am Berg und stotterte etwas Nichtssagendes? Wo doch die Reaktion, die mir heute endlich einfiel, die einzige richtige gewesen wäre? Hätte ich doch –, wäre ich doch – ich Schaf!

Ueberhaupt: am nächsten Tag oder auch mitten in der Nacht ist man dann immer von ungeheurer Schlagfertigkeit, voll von beißendem Witz und humorvollem Reagieren. Wäre es nur nicht schon viel, viel zu spät! Denn es wurmt einen, daß der andere – der, mit der blöden Frage oder der nase-wiesen Bemerkung – uns die «Schau stahl» und natürlich als Sieger dastand, man selbst als Trottelchen. Der oft zitierte Diner, der versehentlich ins Badezimmer eindrang, wo die Dame des Hauses in der Wanne saß und

der sich mit einem diskreten «Pardon, Monsieur» wieder zurückzog, der war schlagfertig und geistesgenwärtig und zu allem hin noch sehr, sehr taktvoll. Nie werde ich es so weit bringen! Nicola

Der Tierschutzvereinhund

Mein Sohn ist sehr tierliebend, er hat es von mir geerbt. Ich wollte lieber, ich wäre es nicht, oder wenigstens nicht in dem Maße. Denn es kann sehr anstrengend, zeitraubend und in extremen Fällen sogar kostspielig sein. Schon als Bub hat er immer gesagt: «Wenn ich einmal verheiratet bin und selber einen Hund möchte, dann hole ich mir so einen armen, verschuppten Kerli aus einem Tierschutzheim.» Vor einem Jahr nun war es so weit. Man wohnt in einem größeren Dorf, etwas abseits, und die drei Kinder freuten sich schon lange auf den neuen Hausgenossen. Zuerst sei er ein süßes, schwarzes Pelzknäuel gewesen, mit weißen Verzierungen an verschiedenen Orten. Aber schon als ich ihn das erste Mal sah, beschlichen mich Zweifel seiner Rassenzugehörigkeit wegen. Irgend etwas stimmte nicht ganz. Das heißt, das Fell stimmte durchaus, aber es war nicht im Einklang mit dem Körperbau. Wenn mich der selbe anfangs an einen Niederaufhund erinnerte, so war es bei meinem zweiten Besuch schon eher der eines Vorstehhundes, denn das Tier wurde zusehends größer.

Zwischenhinein passierte etwas ganz Herziges. Eines Vormittages fehlte plötzlich der kleine anderthalbjährige Bub. Seine Mutter hatte bereits erfolglos das ganze

Haus abgesucht. Nun rannte sie in den Garten, weit und breit kein Bub. Jetzt wieder zurück ins Haus – und Gott sei Dank – da sah sie ihn. Er lag im Hundekorb, friedlich schlummernd, zwischen den Beinen des Hundes, eng an seinen Bauch gekuschelt, und in Ermangelung des unvermeidlichen Nuggis hatte er sich einfach den Zipfel des näher gelegenen Hundehörs ins Mäulchen gestopft. Das Tier sei ganz still gelegen, nur habe es die junge Mutter mit einem Blick von unten herauf so vorwurfsvoll angeschaut, daß seine dunklen Augen an der unteren Rundung einen breiten, weißen Rand bekommen hätten.

Was Wunder, daß dieser Hund zu meinem Spezialfreund avanciert ist! Und diese Freundschaft beruht eindeutig auf Gegenseitigkeit, denn er bewies es bei meinem letzten Besuch, indem er mir zur Begrüßung beide Vorderpfoten auf die Schultern legte. Jetzt war sein Rassengemisch endlich deutlich feststellbar. Er besaß die Gestalt eines großen Wolfshundes, überzogen von einem perfekten Appenzellerblässenfell. Um dem Hund, trotz der nicht ganz reinen Abstammung, ein gutes Bläßfeeling zu vermitteln, hat ihm der Hausvater ein wunderschönes Sennenhundehalsband gekauft. Und wenn es auch vor und hinter demselben viel zu viel vorigen Platz hat, sieht er hinreißend aus damit.

Natürlich hat man den Hund umtaufen müssen. Er heißt jetzt Tasso – Tasso von und zu Straubenzell –. Lachen Sie nicht, das Adelsprädikat, das wir ihm eigenmächtig angehängt haben, verdient er durchaus. Wenn nicht seiner Schönheit, so doch seiner unbestrittenen Qualitäten wegen. Und der Vorname Tasso läßt noch alle Möglichkeiten für eventuelle weitere Mutationen offen! A. Zet

Üsi Chind

Ursula (sechsjährig) erzählt wieder einmal begeistert von ihrem Freund Martin. Wir Eltern sind nicht so ganz einverstanden mit dieser Verbindung und versuchen, unsere Tochter auf gewisse Unartigkeiten dieses Knaben aufmerksam zu machen, die ihr selber doch auch aufgefallen sein müßten. Worauf Ursula die Beratung mit: «Er gfällt mir zwar au nöd ganz, aber i han en trotzdem gern» abrach.

Seufzer der besorgten Mutter: Schließlich wird man ja nicht bloß wegen seiner Tugenden geheiratet. Sch.

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

